Völkischer Beobachter

und Deutschwirtschaftszeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag, Samstag. Bezugspreis: Jährlich 40 M., halbjährl. 20 M., vierteljährl. 10 M. Postscheckkonto München 11346. Einzelpreis 30 Pf.

Geschäftsstelle: Thierschstr. 15, Fernruf 20647. Geschäftszeit 8—4. Samstag 8—1 Uhr. — Sprechstunde der Geschäftsleitung 9—11 Uhr. Schriftleitung: Schellingstr. 41. Fernruf 20647. Sprechstunde Montag mit Freitag 4—5 Uhr.

Anzeigenpreis: die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.20 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—. Finanzanzeigen netto M. 1.20. Familienanzeigen 80 Pf. Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 70 Pf.

Süddeutscher Beobachter / Münchener Beobachter / Deutschvölkischer Beobachter

Nummer 45 — München, Samstag, den 15. Wonnemonat (Mai) 1920 — 34. Jahrgang

F. M. J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

6 Millionen Kabel-Schiebung.

60 Millionen-Verlust der Reichsfischstelle.

Aus dem Inhalt.

6 Millionen Kabel-Schiebung.
60 Millionen Verlust der Reichsfischstelle.
Koschere Butter, Ernährungsphysiologie und Viehsterben.
Lebensmittelversorgung.
Nebenregierungen.
Sic transit gloria mundi!

6 Millionen Kabelschiebung.

Des öfteren haben wir über die Auspowerung des deutschen Volkes durch gewissenlose Schieber und Betrüger berichtet, und sehr oft mit dem guten Erfolge, daß den Herren dann für längere Zeit eine Staatswohnung zur Verfügung gestellt wurde. Jetzt kurz vor Drucklegung unserer Zeitung erhalten wir nachstehende Zuschrift, die wir unseren Lesern sofort zur Kenntnis geben, werden auf den Fall aber in unserer nächsten Ausgabe näher eingehen. Es ist eine Schande und ein Skandal, daß unsere Regierung derartige Machenschaften duldet. Wenn wir nun in unserer Zeitung derartige Sachen beleuchten, dann sprechen die Herren der „goldenen Internationale von Volksverhetzung, aber einmal einen Artikel widerlegen, dazu sind die Hebräer zu feige, verleumderische Verdächtigungen, dies ist ihre einzige Waffe. Für heute soll dieser kurze Hinweis genügen, das nächstemal mehr und zwar etwas deutlicher.

Hauptzollamt ...., 24. April 1920.

Nr. 5655.

Abschrift.

Schreiben von Alfons Ruwald, Berlin W., Kurfürstendamm 26, an Herrn Sewecke, Appeldoorn, Zwolsche Weg 80.

Mit Nachstehendem wende ich mich mit folgendem Geschäft an Sie und bitte Sie, die Sachen in Holland sofort zu bearbeiten. Ich bin in der Lage, Ihnen ein Kupferkabel, Friedensware, enthaltend achtfache Leitung für alle Zwecke, für Land und Wasser verwendbar, wie elektrisch Telephon, Wasser, Kraft usw., zu offerieren. Das Kabel ist mit Bleikieselgurisolierung und ist 100 km (100 000 m) lang. Ein zweites Stück ist 30 km lang. Der Preis ist 60 M. pro Meter, ein äußerst billiger Preis, da der hiesige Fabrikpreis 130 M. pro Meter beträgt. Abnahme Danzig i. Westpreußen. Durch den heutigen Valutastand ist der faktische Preis für das Ausland demnach ca. 10 M. pro Meter. Das Kabel war bereits für 75 M. nach Schweden verkauft, doch wurde der Kauf rückgängig gemacht, da der Käufer, eine schwedische Gesellschaft, sich als nicht genügend kapitalskräftig erwies. Die 100 000 Meter Kabel erfordern also ein Kapital von 6 Millionen Mark. Der Abschluß würde derart erfolgen, daß der Käufer möglichst bald ein Akkrediv von 3 000 000 M. auf das Konto Akkredit Mühlen Deutsche Bank Danzig einzahlt, welches erst laut kontraktlicher Lieferung geboten werden kann. Wie Sie wohl selbst wissen werden, ist dieses ein kolossaler Artikel, und ich bitte Sie, die Sache gleich und möglichst schnell zu bearbeiten. An der Sache ist viel Geld zu verdienen, doch eilt die Sache sehr. Bei prinzipiellem Einverständnis müßte die Sache gleich provisorisch festgelegt werden. Ich habe es mit dem Bevollmächtigten direkt selbst zu tun, und ist die Sache sofort greifbar. Außerdem bin ich in der Lage, sämtliche Ausrüstungsgegenstände usw. in ganz großen Mengen, wie 400 000 Decken, 100 000 Paar Stiefel, Halbpelze, Mützen und Uniformanzüge, Hosen, Mäntel, Tornister, Unterzeug usw., aus einem Lager von zirka 70 000 000 M. zu liefern. Vielleicht finden Sie auch hierfür Interessenten.

Aus einem auf unserem Boden stehenden Blatt „Freie Meinung“ Nr. 13 v. 11. 5. 20.

Der 60 Millionenverlust der Reichsfischstelle

Über die Gründe zur Teuerung auf dem Fischmarkt finden wir in der „Deutschen Feinkost“, die sich auf den „Berliner Fischmarkt“ als Quelle beruft, einen Artikel, der die schärfsten Beschuldigungen gegen die Reichsfischstelle und ihren Leiter Herrn von Flügge erhebt. Wir versagen es uns, die persönlichen Angriffe auf Herrn von Flügge wiederzugeben und bringen lediglich die Schilderung eines Kaufabschlusses, der uns, wenn die Angaben richtig sind, nicht weniger als 60 Millionen auf einmal gekostet hat. Es heißt da:

Im November 1919 unternahm Herr von Flügge allein und ohne Assistenz einschlägiger Sachverständiger eine Reise nach Norwegen, um auf Grund des bekannten Kreditabkommens grüne Heringe zu kaufen. Er kaufte zweimalhunderttausend Kisten mit zirka 190 Pfd. Inhalt pro Kiste zu einem Preise von 33 Kronen pro Kiste. Die Heringe waren noch nicht gefangen. Sie schwammen noch! War dieses schon ein Fehler schwerwiegendster Art, so kam noch ein weiterer, nicht minder schwerer, hinzu: Herr von Flügge setzte keine Lieferungstermine fest! Schon die nächsten Tage brachten eine Katastrophe von noch nie dagewesenem Umfange, es vollzogen sich derartige Riesenfänge, daß die lästig gewordene Ware schon mit 2 Kronen pro Kiste verkauft wurde. Nicht genug damit, daß die „Reichsfischversorgung“ bzw. ihre Tochtergesellschaft die „Frischheringseinfuhr G. m. b. H.“ in Altona, die Kiste mit 33 Kronen bezahlen mußte, ließen die Norweger, da sie durch Herrn von Flügge von Lieferungsterminen befreit waren, Dampfer auf Dampfer mit den leicht verderblichen grünen Heringen nach Deutschland laufen. Die entferntesten Winkel Deutschlands waren mit grünen Norweger Heringen bedacht. Alle Abschlußkanäle der Lieferung waren verstopft — und es kamen immer noch neue mit grünen Heringen beladene Dampfer aus Norwegen. Die „Frischheringseinfuhr“ verzweifelte. Sie griff zum einzigen Präservativmittel: sie salzte, salzte, salzte. Überall wurden die Heringe gesalzt. Sie wurden mariniert. Sie wurden geräuchert. Als „Makrelenbücklinge“ kamen sie auf den Markt und wurden für manche Großhändler fast zum Ruin. Die ½ Pfund schweren Tiere waren nicht abzusetzen; sie waren zu teuer. Alle Kühlhäuser waren überfüllt; wo solche nicht vorhanden waren, stanken die Makrelenbücklinge zum Himmel. ... Schon nach wenigen Wochen sprach man von einem Verlust bei ihr von über 4 Millionen Mark. Das bedeutet das gesamte Gesellschaftsvermögen. Letzten Endes wird die für die Maßnahme ihres ersten Vorstandsmitgliedes verantwortliche „Reichsfischversorgung“ aufkommen müssen, also — das Reich! Welcher Schaden ist nun durch den Kauf der norwegischen grünen Heringe entstanden? Die Berechnung ist höchst einfach. Der Kaufpreis einer einzelnen Kiste ist von Herrn von Flügge auf 33 Kronen festgesetzt worden. Die Preise waren schon nach dem Beginn der Fänge auf 2 Kronen pro Kiste gefallen. Konzediert man aber schon einen Preis von 4, 5, ja sogar 10 Kronen pro Kiste, so ergibt die Rechnung bei 200 000 Kisten: 28×200 000 = 4 600 000 Kronen oder nach dem jetzigen Stande der Valuta zirka 60 Millionen Mark Verlust.“

Das sind Beschuldigungen, die ins Ungeheuerliche gehen. Nachdem erst vor kurzem gegen die Reichsfischstelle die Beschuldigung des Wuchers erhoben worden ist, wiegt der neue Vorwurf um so schwerer. Niemand kann aber verlangen, daß das deutsche Volk von der Reichsfischstelle weiter mit Fischen versorgt wird, wenn die Beschuldigungen sich bestätigen. Wir sind nicht dazu da, die Unterbilanz durch Überzahlung der Ware wieder gutzumachen. Nathan was sagst du dazu?

Aus einem auf unserem Boden stehenden Blatt „Freie Meinung“ Nr. 13 v. 11. 5. 20.

Koschere Butter, Ernährungsphysiologie und Viehsterben.

Die Erregung unserer Landbevölkerung über die Judenlast erhält durch das gewissenlose Vorgehen der jüdischen Viehhändler immer neue Nahrung. Die Ablieferung der Milchkühe an den Feindbund, an sich schon keine leicht getragene Pflicht, konnte natürlich nicht ohne Mitwirkung und entsprechenden Rebbach der Hebräer vor sich gehen. Die jüdischen Händler kauften das Vieh auf dem Lande auf und lieferten es mit 100 Prozent Gewinn ab. Um diesen Gewinn aber zu erzielen, mußte bei den begrenzten Preisbewilligungen schon zu einem besonderen Mittel gegriffen werden, und das war, daß die Händler „menze“, das ist ausgemolkene Kühe, kauften und als gute Milchkühe dem Reich zur Ablieferung an den Feindbund weitergaben. Es dauerte selbstverständlich nicht lange, daß der Schwindel aufkam, und die Entente wies die Kühe zurück. Der Jude aber hat sein Geld, das der deutsche Steuerzahler aufbringen muß.

Der Feindbund sah sich nun veranlaßt, das unter solchen Umständen durchaus begreifliche Verlangen zu stellen, daß nunmehr nur trächtige Kühe und Kalbinnen abgeliefert werden dürfen, bei denen ein solcher Betrug ausgeschlossen ist. Er hatte wieder einmal genug von der „deutschen Vertragstreue“, ausgeübt von Juden, und es wäre nur zu wünschen, daß die wirklichen Franzosen und Belgier wüßten, daß auch wir genug haben von dieser Schändung unseres Namens und unserer Ehre durch fremde Betrüger. Daß diese neue Forderung aber nicht gerade dazu beiträgt, den Bauern stadtfreundlich, gemeinsinnig und ablieferungswillig zu machen, ist auch ohne weiteres klar, und so haben die Juden einen weiteren Zweck erreicht: neue Zwietracht, neue Bosheit, neuen Mangel und neue Gefahr ins deutsche Volk zu tragen.

Wie nun aber das von Belgien und Frankreich zurückgewiesene Vieh wiederkommt, bringt es, im Ausland und unterwegs schlecht und gesundheitsschädlich untergebracht, eine äußerst bösartig auftretende Maul- und Klauenseuche mit, die reißend um sich greift und der schon heute unzähliges Vieh zum Opfer gefallen ist. Es sind zahlreiche Fälle bekannt, wo einer Frau ihre einzige Kuh, einem Bauern in wenig Tagen der halbe Stall gestochen werden mußte, damit man nur dem Seuchentod zuvorkam. Jammer und Elend, Not und weitere Entbehrung. Was Wunder, wenn das Volk die Juden auch für das Viehsterben verantwortlich macht?

Denn die Folge von Viehsterben ist Kindersterben. Und den Juden wird Milch und Butter auch weiter nicht fehlen, wie sie bisher sich haben versorgen können. Wissen sie doch nur allzu gut, daß ihre Speisevorschriften gar manche alte Erkenntnis enthalten, die dem auserwählten Volk auf diese Weise nutzbar gemacht werden soll. Butter muß es sein, Butter pfundweise in Garmisch oder im Algäu, zentnerweise im Schieberwagen und bei koscheren Grossisten, Butter für die Juden, aber nicht für die ungläubigen Hunde. Denn Butter enthält, im Gegensatz zum Schweinefett, eine Reihe Stoffe, die für die Erhaltung der Leistungsfähigkeit, der gesunden Fortpflanzung, der geistigen Spannkraft, Willensstärke und Regsamkeit äußerst wichtig sind. Dies aber ist den Juden wohl bekannt, weist doch die „Frankfurter Zeitung“ in einem eigenen Aufsatz darauf hin. Verstehst du nun, Michel, den Sinn der koscheren Butter, der ärztlichen Zeugnisse, der Aushungerung, der Garmischer Schlemmerei und des Viehsterbens?

•

Die Entsetzlichkeit solcher Zusammenhänge rechtfertigt ein Nachwort. Es ist vorauszusehen, daß man mit allen Mitteln versuchen wird, die hier zusammengestellten Tatsachen wieder außer Zusammenhang zu bringen. Und solches Vorgehen ist nicht einmal ohne Aussicht, denn in uns Deutschen sträubt sich alles dagegen, auch unserem schlimmsten Feinde so grausame, so schneidend kalte, so unerbittlich mordlüsterne Berechnungen zuzutrauen. Aber nach dem, was gerade die letzte Zeit an Beweisen für jüdischen Haß, jüdische Herrschgier und Entschlossenheit und jüdische Unmenschlichkeit gebracht hat, ist der Zusammenhang zwischen Viehsterben, koscherer Butter und Ernährungsphysiologie nicht nur durchaus möglich, sondern höchst wahrscheinlich.

Lebensmittelversorgung.

Die diesbezüglichen Verhandlungen im Stadtrat sind fast immer sehr interessant und geben meistens ziemlich Stoff zum Nachdenken.

So erfuhren wir in einer vor kurzem stattgehabten Sitzung unter anderem, daß vom Gesamtbedarf an Eiern für München

rund 25 Millionen Stück noch fehlen sollen. Das heißt natürlich, diese 25 Millionen Eier werden schon in München sein, nur nicht in den richtigen Händen; denn es ist eine auch im Stadtrate doch wohl bekannte Tatsache, daß recht viele Haushaltungen etliche Hundert Eier eingekalkt haben, während wieder andere vollständig auf die unter obenerwähntem Fehlbetrag von 25 Millionen Eiern kränkelnde Zuweisung angewiesen sind. Daß Höchstpreis und Schleichhandelspreis immer den gleichen Abstand halten werden, auch wenn die Höchstpreise so hoch angesetzt werden, daß es höher fast nimmer geht, wird wohl niemand in und außerhalb des Stadtrates bezweifeln. Die Eierzuweisung wird natürlich auch bei allerhöchsten Höchstpreisen nicht viel besser werden, das ist aber auch Nebensache, die Hauptsache bleiben immer die ständig steigenden Höchstpreise.

Auch über die Lebensmittelversorgung unserer mit Recht so viel geliebten jüdischen Bevölkerung, welcher ihre so sehr gedrückte Lage auf Schritt und Tritt anzusehen ist, haben wir interessante Einblicke erhalten. Die einheimische Bevölkerung — welche insbesondere unter der wirklich arbeitenden Bevölkerung immer noch die Mehrheit bildet — kann es vielfach nicht verstehen, warum unsere für das leibliche Wohl der gesamten Bevölkerung so rührend besorgten Behörden, mit dem Herrn Endres, Weizenmehlminister a. D. an der Spitze, der jüdischen Bevölkerung reines, feinstes Weizenmehl für ihre Matzenbäckerei zuteilen läßt, während uns Herr Rechtsrat Pfeiffer mitteilt, daß die Weizenmehlvorräte — vermutlich wegen dieser Matzenmehlzuweisung — bereits so gering seien, daß Weizen zur Brotbereitung nicht mehr verwendet werden kann. Wir erfahren dabei, daß dessenungeachtet rund 10 000 Juden Matzenmehl, das heißt reines, feinstes Weizenmehl erhalten haben, obwohl wir, im Auftrage der jüdischen Kultusgemeinde, dazu erfahren, daß nur rund 8000 Juden — rituell — leben, und für diese die Zuweisung von Matzes keinen Genuß bedeuten. Letzteres kann der nichtjüdischen Bevölkerung schließlich gleichgültig sein, die vorzugsweise Versorgung der ach so sehr gedrückten jüdischen Bevölkerung aber nicht.

So, wie ich meine lieben Juden kenne, werden sie sich mit Matzes nicht allzusehr benachteiligt haben und das reine feinste Weizenmehl — ganz rituell natürlich — auf vorteilhafteste Weise verwendet haben. Warum auch die ungefähr 2000 Juden, welche nicht rituell leben, mit reinem feinsten Weizenmehl versorgt wurden, hat uns der Vorstand der jüdischen Kultusgemeinde durch Herrn Rechtsrat Pfeiffer nicht wissen lassen, so daß wir hierüber vielleicht noch in einem der jetzt so beliebten offenen Briefe hierüber näheres erfahren werden. Jedenfalls würde auch die einheimische Bevölkerung, welche ja durchwegs auch nicht rituell lebt, eine Zuweisung von reinem, feinsten Weizenmehl ebensogut vertragen, wie die nicht rituell abgestempelten Juden.

Gewissermaßen, im Interesse der Volksaufklärung, wird uns weiter von koscherer Milch, koscherer Butter, koscherer Margarine, koscherem Zucker usw. mitgeteilt, doch wäre diese den meisten bis jetzt unbekannt gewesene Sache, welche übrigens manchen nicht recht koscher vorkommen will, im Dienste einer vollkommeneren Volksaufklärung noch dahin zu ergänzen, daß dem hierüber nicht unterrichteten Volke auch mitgeteilt würde, worin denn eigentlich der Unterschied zwischen einer koscheren Milch und einer gewöhnlichen (gewöhnlich abgeblasenen) Milch oder einer koscheren und einer nicht koscheren Margarine, Butter, Zucker usw. besteht.

Vielleicht gibt es dann auch unter der einheimischen Bevölkerung solche, welche bis zum Eintritt geordneter d. h. gleichmäßigerer Verhältnisse auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung — rituell — zu leben geneigt sind. — Sie werden sich ja deshalb nicht nachträglich rituell beschneiden lassen müssen.

Ein besonderes Kapitel scheint die Versorgung der jüdischen rituellen Bevölkerung, vermutlich auch der nicht rituellen — mit Fleisch zu sein.

Böse Menschen behaupten schon immer, daß die Juden infolge ihrer orientalischen Abstammung ein uns wesensfremdes Volk seien und daher mag es wohl kommen, daß die maßgebenden Kreise des jüdischen Volkes das Schächten der Tiere als humaner bezeichnen, während es der allgemeinen Auffassung der europäischen Völker nach eine Schinderei ist.

Zunächst interessiert uns aber mehr, zu erfahren, daß die Zahl der geschächteten Tiere durch Einvernehmen mit dem Fleischamt nunmehr auf ein Drittel der ursprünglich geschächteten Tiere zurückgegangen und nunmehr 1—2 Proz. bzw. 3—4 Proz. der Gesamtschlachtziffer beträgt. Das heißt mit anderen Worten: Für die Juden wurden ursprünglich 3—6 bzw. 9—12 Proz. aller geschlachteten Tiere geschächtet.

Im allgemeinen heißt es, daß die Juden 1 Proz. der Gesamtbevölkerung ausmachen, wir in München erfreuen uns allerdings einer etwas höheren Anwesenheit jüdischer Staatsbürger, indem ja rund 10 000 jüdische Weizenmehlempfänger bekanntgegeben wurden.

Vielleicht dürfen wir nun noch in einer nächsten Stadtratssitzung oder öffentlichen Erklärung von Rabbinat und Kultusvorstand erfahren, wie es kommt, daß die 1½—2 Prozent jüdischer Bevölkerung zurzeit noch 3—4 Proz., ursprünglich sogar 9—12 Proz. der Gesamtschlachtziffer zugewiesen bekommt und wer eigentlich für diese fortgesetzte Bevorzugung der doch ganz gewiß nicht am Hungertuche nagenden jüdischen Bevölkerung verantwortlich ist, nachdem Herr Endres das Ministerium für jüdische Lebensmittelbevorzugung nicht mehr bearbeitet.

Von nicht minderem Interesse wäre es bei dieser Gelegenheit vielleicht auch, eine vollständige Liste aller koscheren Lebensmittel überhaupt zu erfahren.

Nebenregierungen.

Von Bernhard Funck.

„Stützt die Regierung!" „Vertretet die Verfassung!" So schallt es immerfort, aber anstatt nun ihre paar armseligen Kräfte zusammenzuhalten und sie so sparsam wie möglich zu verwenden, gibt sich die Reichsregierung von Tag zu Tag mehr aus, überläßt sie fortdauernd Unberufenen die Initiative, bis von ihrer eigenen Macht nicht mehr viel zu spüren sein wird. Von einer Regierungs **gewalt** heute zu reden, fordert ein mitleidiges Lächeln heraus, und tatsächlich, verfolgt man die Ereignisse der letzten Wochen, so drängt sich einem das Gefühl auf, es kann diese . . . Politik unmöglich dem klaren Verantwortlichkeitsgefühl einer zielbewußten Regierung entspringen. Die schwerwiegendsten Fragen, die ungeheuerlichsten Kredite werden sozusagen aus dem Ärmel geschüttelt, werden mit einem Leichtmut erledigt, dessen bloßer Schein im vorrevolutionären Deutschland genügt hätte, die Regierung unmöglich zu machen.

Und in der Tat, was wir unbedenklich auf das Schuldkonto der Reichsregierung buchen zu können vermeinen, rührt aus ganz anderen Quellen her. Die Reichsregierung hat in strafbarer Verkennung ihrer überlieferten vornehmsten Pflicht, die Selbständigkeit ihrer Entschlüsse zu wahren, zwei Aufpasser neben sich aufwachsen lassen, die sie jetzt mit diktatorischer Machtbefugnis völlig in Händen haben, auf der einen Seite die Gewerkschaften, auf der anderen das Bankkapital. Daß diese beiden scheinbar gegensätzlichen, bei näherem Zusehen sich aber als verwandt entpuppenden Kräfte einen derartigen Einfluß haben erringen können, haben sie der Reichsregierung selber zu danken, die nicht eilig genug das alte höhere Beamtentum ausrotten und an dessen Stelle teils ehrgeizige Parteisekretäre, teils spitzfindige Rechtsanwälte oder Bankmenschen verpflanzen konnte. — Die du riefst, die Geister wirst du jetzt nicht los!

Das Bielefelder Abkommen war nichts mehr und nichts weniger als ein Diktat der Gewerkschaften. Eine eigenartige Lage: die Landesgewalt sieht sich gezwungen, mit offenen Aufrührern und bloßgestellten Verbrechern zu verhandeln, wie mit einer kriegführenden Macht! Menschlich ist es ja verständlich, denn die aufgehetzten Massen sind nichts weiter als das blinde Opfer einer leichtsinnig mit Menschenleben spielenden jüdischen Kommunistengesellschaft, deren maßlose Hetzarbeit Tausende auf dem Gewissen hat, die sich aber dennoch heute straflos ungestört bewegen darf, denn die allmächtigen Gewerkschaften halten schützend die Hände über sie.

Mit einem Achselzucken wurde vor 14 Tagen im Reichstag die Vorlage verabschiedet, die den Eisenbahnern rund zwei Milliarden als Teuerungszulagen bewilligte. 2000 Millionen! Und kein Wörtchen des Einspruchs, kaum daß man mit ängstlichem Räuspern die Erwartung auszusprechen wagte, daß die Eisenbahner nun auch ihrer sittlichen Pflicht eingedenk sein möchten!

Dies ist die eine Seite, und nun kommen wir zu der, auf der die großen Herren sitzen, die so gern an die Oberfläche möchten und sich doch noch nicht getrauen, die Rathenau, Löwe, Warburg und andere Finanzgrößen, die wohl nur darauf warten, dem deutschen Sowjet als erste ihre Unternehmen zur „Sozialisierung" zur Verfügung stellen zu dürfen . . . um gleichzeitig in den Rang von Volks„beauftragten" emporzuhüpfen! Dies ist der Boden, auf dem der famose „Frieden" mit Lettland gewachsen ist, der uns eine runde Milliarde an Geld und Tausende Eisenbahnwagen kosten soll. **So weit** sind wir unter einer fremdrassigen Herrschaft gekommen, daß wir uns von einem halbasiatischen Zwergstaate, der **unseren** Waffen sein Bestehen überhaupt verdankt, einen beschämenden Vertrag aufdiktieren lassen müssen. Ja, diese unverschämte Sippschaft fordert ganz frech, daß wir durch eine amtliche Sühnegesandtschaft diesen Vertrag in Lettland unterschreiben lassen müssen.

Und die Reichsregierung ist nicht in der Lage, diese Nachricht zu entkräften, ja, sie hat noch die Stirn, von „berechtigten Forderungen" zu sprechen, die durch die „Ausschreitungen" der Baltikumtruppen entstanden sein sollten. Diese Erklärung ist allein schon eine unerhörte Beleidigung unserer Baltenkämpfer! Kurz und gut, man kann nicht glauben, daß gewisse Berliner Großbanken an diesem Milliardengeschäft unbeteiligt sein sollten!

Genau so verhält es sich mit den 5000 sibirischen Kriegsgefangenen, deren Heimschaffung auf japanischen Schiffen 300 Millionen verschlingen wird. Das sind auf den Kopf gerechnet 60 000 Mark! Und doch hätte es auf der Hand gelegen, die in Holländisch-Hinterindien liegenden deutschen Handelsdampfer zu benutzen, die sowieso in diesen Tagen in See stechen, allerdings als holländisches Eigentum. Aber was liegt den jüdischen Maklern an den Kosten, wenn nur sie ihre Vermittlungsprozente einstecken können. So erspart man den in langen Leiden zermürbten Soldaten nicht diese letzte Bitternis, unter der „Aufgehenden Sonne" des listigen Gelben heimzukehren, wo sich jeder gesehnt hatte, endlich wieder die deutschen Wimpel über sich wehen zu sehen.

Mit jedem Tage macht sich der undeutsche Einfluß in unserer Politik schärfer und unerträglicher bemerkbar. Wann endlich kommt die Reichsregierung dazu, sich auf eigene Füße zu stellen? Die neuen Männer, die (für die Außenstehenden) ans Ruder gekommen sind, sind durchweg lautere, ehrlich wollende Charaktere, ihnen sei aber zugerufen: „**Wollt** ihr gründliche Arbeit leisten, **wollt** ihr eurem eigenen gesunden Empfinden die Dinge unterordnen, so macht zuvörderst in eurer nächsten Umgebung reinen Tisch: Hinaus mit den Katzensteinen, Landsbergen, Hirschen, Berlinern, die allein mit ihrem Atem schon die Luft verpesten! In **deutsche** Ämter gehören **deutsche** Männer!

Sic transit gloria mundi!

Unter diesem klassischen Leitmotiv bringt eine freie deutsche Wochenschrift eine kurze Notiz des Inhalts, daß die Leitung der Hauptkadettenanstalt zu Großlichterfelde in Judenhände übergegangen sei. Diese Tatsache an sich hebt zwar die Welt nicht aus den Angeln, dürfte aber jedem einzelnen von uns, der unserem 60-Millionenvolke näher steht wie der neue Kadettenanstaltsleiter, den heiligen deutschen Zorn und die purpurne Scham ins Antlitz treiben — dulden zu müssen, wie Stück um Stück und Stein um Stein aus den Grundfesten jenes mehrhundertjährigen Baues herausgebrochen wird, der von Friedrich Wilhelm I. errichtet und von seinen Nachfolgern so wuchtig ausgebaut wurde . . . An dem sich die Wogen eines Weltmeeres 5 Jahre hindurch brachen, bis jene dunkle wühlende Macht in heimlicher nächtlicher Minierarbeit das Fundament brüchig und rissig machte und nach erfolgtem Zusammenbruch nun offen und frech das brachliegende Material stückweise unter den Hammer bringt oder es von Unkraut überwuchern läßt.

Um von vorneherein jedem Zweifel zu begegnen, sei zunächst öffentlich erklärt, daß der Artikelschreiber weder — Offizier war, ist oder jemals sein wird, noch — Brandenburger oder Ostelbier, sondern ein einfacher „deutscher Kamerad" und vertriebener Lothringer; der eigentlich mehr Ursache wie der an-

Die Gegenwehr der Juden.

Von phil. K. Braßler.

Am 24. Ostermond, abends 8 Uhr, hatte der Münchner jüdische Zentralverein im Bayer. Hof eine engere Versammlung. Etwa vierhundert Einladungen waren ausgegeben worden. Die Versammlung war trotzdem sehr schwach besucht. Hauptredner war Dr. **Holländer** aus Berlin, der kurz vorher auch in Nürnberg gesprochen hat und wahrscheinlich auf einer Rundreise durch alle größeren Ortsgruppen des Zentralvereins das gleiche erzählte. Der Bericht über die Nürnberger Versammlung stimmt wenigstens überein mit dem der Münchener.

Dr. **Holländer** war der Meinung, daß der Antisemitismus im wesentlichen aus drei Vorwürfen Nahrung schöpft, welche dem Judentum zum Vorwurf gemacht wurden, nämlich:

1. daß sie sich als die Auserwählten betrachten,
2. daß sie die Träger der internationalen Idee seien,
3. schließlich ihre Fremdheit im deutschen Volkskörper.

Nun ergeht er sich in diese drei Hauptpunkte. Es ist doch blendend, wenn ein Jude sagt: „Man kann wohl nicht von Auserwählten sprechen, wenn er auch als Jude von der Reichsregierung nach dem neutralen Ausland geschickt worden ist, um mit seinen Glaubensgenossen dieser Länder zu verhandeln, damit die Lügen und Verleumdungen, die über das deutsche Volk verbreitet worden sind, abgewehrt würden." Herr Holländer! Sagen Sie mir doch bitte einmal, wer waren denn die Verbreiter dieser Lügen? Denken Sie doch mal ans Berliner Tageblatt, das offizielle „deutsche" Blatt im Ausland, und lesen Sie die schmutzigen Nachrichten, die dieses Blatt täglich über das deutsche, soll heißen deutschblütige Volk in die Welt gestreut hat. Sie werden uns doch nicht weis machen wollen, daß Juden deshalb ins Ausland gehen, um sich des armen Michel anzunehmen, und die eigenen Rassegenossen als Lügner zu strafen. Da kennen wir die Juden doch schon besser: Darum sind wohl auch einige Nichtjuden, z. B. Pfarrer Dr. Müller zu dieser Versammlung eingeladen worden! Weiter sagt Dr. Holländer: „Die alten Lehrer des Judentums haben den Begriff der Auserwähltheit nur auf die Religion angewendet und bezogen." Nun möchte ich doch schon bitten: was bedeutet denn dann: „Du sollst alle Völker fressen, die ich in Deine Hand geben werde", oder „Alle Völker sollen Dir untertan sein" usw. Es gäbe ja unendlich viel anzuführen. Merkwürdig aber bezeichnend ist, daß ein Jude die maßlose Keckheit besitzt, im Angesicht von Tatsachen und Beweisen, seinen Hörern einfach das Gegenteil aufzutischen. Man muß zu der Überzeugung kommen, daß die ganze Versammlung ein Bluff war, auf die so einzelne Deutsche richtig hereingefallen sind.

Dann kommt Dr. Holländer auf die Internationalität des Judentums zu sprechen. Er führt da u. a. wörtlich aus: Wenn die katholische Kirche als international angegriffen wird, so sind die Katholiken mit Recht empört." Herr Dr. Holländer! Das ist ja „eine grobe Verdrehung". Es handelt sich doch darum, ob der Träger der katholischen Religion gleichfalls international gesinnt ist. Das trifft nun gottlob bei den Katholiken in der Regel nicht zu. Es ist uns auch noch nie eingefallen, Ihre jüdische Religion, wenn ich sie als solche bezeichnen darf, als internationale zu bekämpfen. Ihr Glaube ist uns, solange er eben **nur Glaube** ist, vollkommen gleichgültig. Ich möchte es nicht erleben, Herr Holländer, wie, wenn der Weltbürgerstaat Tatsache werden könnte, auf einmal alle Juden ihr internationales Herz entdecken, und sich bei etwaigen Angriffen auf ihr früheres „nationales" Denken usw. mit aller Macht wehren würden. 100 Prozent aller Juden fühlen und denken und handeln international. Sie müßten schlechte Schacherer sein! Sie sagen auch, deutsche Juden hätten, da sie gute Patrioten waren, nie mit Franzosen usw. sympathisiert. Da können Sie teilweise recht haben, soweit Sie französische Antisemiten, die es ja auch gibt, im Auge haben. Aber mit Juden in Frankreich, in England, kurz in aller Welt, ob in Feindes- oder Freundesländern, haben die „Deutschen" Juden sympathisiert.

In den Begriff des internationalen Judentums zieht Dr. Holländer auch den Bolschewismus mit ein. Er bemühte sich nachzuweisen, daß der Bolschewismus keine jüdische Erfindung sei usw. Tatsache aber ist, Herr Dr. Holländer, daß die Vertreter, die Führer und die Schrittmacher des Bolschewismus überall und jederzeit Juden sind und waren. Das können Sie jedenfalls nicht leugnen, wenn Sie sonst auch alles in Abrede stellen und damit richtige talmudische Schulung beweisen. Ungarn, Rußland und München, nun auch das Essener Gebiet, beweisen es zur Genüge. Oder genügt Ihnen das nicht?

Im Verlaufe des weiteren Vortrags versteigt sich Herr Holländer zu ungeheuerlichen Behauptungen. Ich gebe eine Blütenlese derselben zum Besten: „Der Führer in Deutschland war Liebknecht, er war Nichtjude, denn — er stammte aus einer evangelischen Familie." Oder: „Der „angebliche tschechische Jude" Kautsky ist katholisch und in einem Kloster erzogen worden." (Das ist auch eine saubere Klosterfrucht!)" Weiter „**Levien — römisch-katholisch**". Zum Kuckuck, Herr Holländer, deswegen sind sie alle Juden, genau so wie Sie ein Jude sind! Oder wollen Sie nichts mit ihnen gemein haben? Viel Ehre wirds Ihnen nicht machen. Oder doch? Man höre weiter: „Im Ruhrgebiet ist kein Jude unter den Führern!" (Wer es besser weiß, der melde sich!) Und dann: „Man sagt in München, Landauer, Toller, Mühsam usw. sind doch Juden gewesen. Wohl waren sie Juden, aber sie haben mit der jüdischen Religionsgemeinschaft nichts mehr zu tun. Sie sind vielmehr in der Schwabinger Umgebung aufgewachsen, die mit dem Judentum nichts gemein hat. „Von solchen Leuten müssen auch die Juden abrücken." Müssen — ja, aber sie tun es eben nicht, bis jetzt hat's niemand getan. Ich erinnere an die Verherrlichungen dieser Verbrecher durch das „gläubige" Judentum. Ich glaube, ich brauche **Ihnen** nicht mehr erzählen, Sie wissen das gleiche recht genau, nun sind Sie eben auch Jude und wollen Ihren Gedanken und Ihren Sinnen einen anderen Mantel umhängen.

Unglaublich, aber wahr, sind folgende Ausführungen. **Die mögen sich die Arbeiter hinter die Ohren schreiben.** „Man wirft den Juden vor, daß sie die Führerschaft der Arbeiter übernommen haben. Man muß sich aber fragen, wer die Männer gewählt hat! Die Vertrauensleute, Nichtjuden waren es! **Darum darf man die gewählten Führer nicht befehden, wenn die Bewegung bekämpft werden soll.**" Mit anderen Worten, man muß auch den Arbeiter bekämpfen. **Ha Jude, jetzt hast du Dein wahres Gesicht gezeigt!** Warum

dere Mann hätte, mit der Faust auf den Tisch zu schlagen und zu brüllen: „Soldätenrat!" — wenn, ja wenn er nicht nach langem Irren und Suchen endlich den Herd jener schleichenden Pest entdeckt hätte, die ihn mit seinem ganzen Volke, zu dem er sich stolz bekennt, verfolgt und ihn heute noch so oder so täglich heimsucht, ihn und sein Volk, wie es die oben erwähnte Tatsache schlagend beweist.

Ich befürchte, daß selbst in interessierten Offiziers-, geschweige denn in unmilitärischen Kreisen, die Folgen dieses „Zeichens der Zeit" nicht voll gewürdigt werden, aber nicht im naheliegendsten militärischen Interesse mag hier Kritik geübt werden, sondern in allgemeiner, sittlicher und erzieherischer Hinsicht. Wenn Herr Dr. Karsen — geborener Krakauer (!) —, der neue Anstaltsleiter nun einmal ein sog. Außenseiter wäre und dadurch alle christlichen und nationalen „Verleumder" Lügen strafte, wenn — so sei hier rezitiert, daß „er": ...bis zur Revolution gut bürgerlich gesinnt war. Jetzt gehört er der Sozialdemokratie an. An dem Lyzeum in Tempelhof hat er sich in letzter Zeit besonders dadurch hervorgetan, daß er rege Gesinnungsriecherei betrieb und besonders darauf achtete, daß sich unter den Schülerinnen nicht etwa irgendwelche monarchische Regungen offenbarten... usw. (Der „Wahrheit" entnommen.)

Es gab nun einmal im Kriege irgendwo eine preußische Kompanie, die unter der zielbewußten Führung ihres preußischen Oberleutnants in punkto Leistung und Disziplin eine Musterruppe im Regimentsverbande darstellte. Da trat plötzlich Umstände halber ein Wechsel ein und die Führung kam in andere, in jüdische Hände. Bestraft wurde von nun ab grundsätzlich nicht mehr. „Ich will noch einmal Gnade für Recht ergehen lassen." — „Ich verwarne ausdrücklich zum allerletzten Mal..." — „Ich werde heute zum unwiderruflich letzten Male nicht bestrafen": so ging es fort und fort, bis nach Verlauf dreier Wochen aus der preußischen Musterkompanie ein Etwas wurde, dessen typische Vertreter man z. B. im Malakoffturm zu Beverloo, im Klingelpütz zu Köln, im Zentralgefängnis zu Bochum und anderswo, je länger der Krieg, um so zahlreicher antraf. Die Offiziere, die ich bei Lüttich, vor Paris, an der Lorettohöhe, am Dunajec, am Bug, vor Riga und vor Verdun sah und kannte, und denen heute begreiflicherweise kein Zahn mehr weh tut, waren doch aus anderem Holze geschnitzt, wie jener „menschlich fühlende" jüdische Kompaniechef.

Und warum wohl?

Weil sie in der Hauptkadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde durch eine andere Schule gegangen waren, durch die Schule, die unser alter Gottlieb Graf von Haeseler — le diable de Metz — als wahrhaft sozial und human denkender Mensch und Offizier an seinem 16. A.K. praktisch anwandte: die Umwertung der Begriffe Recht, Sitte und Pflicht, doppelte und dreifache Pflicht, in die entsprechende befreiende, männliche Tat, von der man im friederizianischen und wilhelminischen Zeitalter nicht sprach, weil sie — selbstverständlich war!!

Wenn man bei dem anerkannt großen Gemeinschafts- und Familiensinn der jüdischen Rasse nun noch bedenkt, daß die unitätige Umgebung des Herrn Doktor Karsen geb. Krakauer wohl nicht ausschließlich aus „ostelbischen Krautjunkern" bestehen wird, so kann man sich ja ungefähr ausmalen, in welchem Sinn und Geist unsere deutsche Jugend, Söhne nicht der schlechtesten Eltern, erzogen werden dürften. Selbst in meine „Kreise", Gott sei Dank, ist schon die Erkenntnis des Hanges des getauften und ungetauften, des deutschen und ausländischen Judentums zur Internationalen, zum Materialismus und Mammonismus gedrungen, und wir, die wir gewohnt sind, geführt zu werden und unseren Führern vertrauensvoll überallhin zu folgen, wir bedauern tief die kommende Führerschaft, deren Heranbildung wir jetzt in jüdischen Händen wissen. Wir lehnen es ab, statt Führern — Verführern zu folgen und raten und empfehlen dringend der Regierung mit ihrem alljüdischen Anhang, in ihrem ureigensten Interesse, in dem der Selbsterhaltung, endlich einmal einen weithin sichtbaren Strich und Punkt zu machen unter das deutsche Testament.

Im übrigen: ob wir uns bei Philippi wiedersehen oder ob wir uns einmal auf öffentlichem Forum gegenüberstehen —: wie Cicero damals begann, so schließe ich heute: Quousque tandem, Catilina...? N. L.

Aus der Bewegung.

Die Ortsgruppe Stuttgart des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes hielt am 7. d. M. in Dinkelackers Saalbau eine Versammlung ab, in der Herr Hitler aus München über den „Gewaltfrieden" von Brest-Litowsk und den „Frieden der Versöhnung und Verständigung" von Versailles sprach. Klar und einleuchtend wies er an Hand der Verträge nach, daß der Friede von Brest, dessen Härte Deutschland immer wieder vorgeworfen wird, — selbst von gewissen „Deutschen" — ein reiner Versöhnungsfriede war im Vergleich mit dem Schmachfrieden von Versailles. In Brest hatte Rußland keine entehrenden Bedingungen zu unterschreiben, wurde ihm keine Lebensnotwendigkeit geraubt, während das Schanddokument von Versailles uns entehren und versklaven soll auf ewige Zeiten. Er führte aus, wie eine verlogene, undeutsche Presse den Siegeswillen im deutschen Volk planmäßig untergrub, wie gewisse Kreise so lange mit weltbürgerlichen — internationalen Phrasen den deutschen Michel betörten, bis er schließlich Herrn Wilson auf den Leim kroch, wie Deutschland „reif" gemacht wurde — für den Waffenstillstand von Spa und den Frieden von Versailles. Herr Hitler kam zu dem Schluß: Deutschland kann sich nur selbst helfen, von außen hat es nichts zu erwarten, darum müssen wir uns frei machen von dem Wahn der Internationale und der Völkerverbrüderung, frei von allen undeutschen, zersetzenden Einflüssen, wir müssen zurückkehren zum deutschen Gedanken, müssen eine nationale Einheitsfront bilden.

Anhaltender stürmischer Beifall dankte dem Redner für seine treffenden Ausführungen, nur einige kleine Gruppen von „Unabhängigen" brachten es fertig, sich zurückzuhalten.

In der Aussprache wies der erste Redner darauf hin, daß die innere Zerrüttung Deutschlands nicht zum geringsten Teil auf den zersetzenden Einfluß jener fremden, international gesinnten Rasse, die im neuen Reich immer mehr an Einfluß gewonnen hat, zurückzuführen ist. Er schilderte den verderblichen Einfluß des Hamburger Bankjuden Warburg (Bruder des Herrn Warburg in Newyork, der die Finanzierung der amerikanischen Kriegführung unterstützte), der als deutscher (!) Sachverständiger in Finanzfragen nach Versailles geschickt wurde und dort unseren Feinden eine Kriegsentschädigung von 100 Milliarden Goldmark anbot, und forderte die Verstaatlichung der den Belangen des internationalen Großkapitals dienenden Banken. Darauf schilderte er die Zustände im bolschewistischen Rußland, wo er jahrelang als Kriegsgefangener gewesen war. Der nächste Diskussionsredner, ein früherer Sozialrevolutionär, machte hochinteressante Mitteilungen über die revolutionäre Propagandatätigkeit während des Krieges, die, vom Geld unserer Feinde — besonders Englands — unterstützt, den Zusammenbruch Deutschlands vorbereitete. Er wandte sich besonders gegen die Unabhängigen und klärte sie darüber auf, daß die Revolution nicht von Deutschen für die deutschen Arbeiter gemacht wurde, sondern von Juden für die Juden. Er zeigte, wie die sozialdemokratischen Parteien ganz unter jüdischem Einfluß und jüdischer Führung stehen. Schließlich machte noch ein Jude den Versuch, zu erklären, daß der Friede von Brest doch ein Gewaltfriede war und daß der Friede von Versailles eigentlich gar nicht so schlimm sei. Ferner suchte er den verderblichen Einfluß des Judentums auf das deutsche Staats- und Wirtschaftsleben zu bestreiten, wurde aber durch Herrn Hitler in seinem Schlußwort glänzend abgeführt. Die Versammlung hinterließ bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck und brachte dem Bund zahlreiche neue Mitglieder. Besonders erfreulich ist, daß Herr Hitler sich liebenswürdigerweise bereit erklärte, in nächster Zeit wieder hier zu sprechen.

Eingesandt.

Es gibt gewisse, für München typische Dinge, unter denen ich die Lässigkeit und gleichgültige, stumpfsinnige Selbstverständlichkeit zähle, mit der man bis heute unseren verstorbenen Freund Walther Nauhaus noch immer als Neuhaus umherschleppt. Mit einer boshaften Hartnäckigkeit hat sich auch auf der Gedenktafel im Hofe des Luitpoldgymnasiums das falsche „e" erhalten, das sich auch da eingeschlichen hat. Da aber jeder das Recht hat, mit seinem richtigen Namen auf die Nachwelt zu kommen, so habe ich beim Magistrat angeregt, das falsche „e" auf der Gedenktafel endlich nach Jahresfrist in ein richtiges „a" verwandeln zu wollen. Er hieß nicht Neuhaus, sondern Nauhaus.

•

Seife von Reichswegen, in welchen Händen?

Daß Lebensmittel, Leder, Kohlen, der Viehhandel und viele andere lebenswichtige Dinge ganz in Händen der Juden sind, weiß ganz Bayern, und bequeme Dummköpfe finden das sogar in der Ordnung. Auch im Seifenhandel arbeitet die betriebsame Rasse der Juden in rührender Weise zu ihrem eigenen Besten; und die amtlichen Stellen haben dafür gesorgt, daß kein Deutscher, wenigstens hier bei uns, mit der Herstellung derselben betraut worden ist. In Bayern sind drei größere Seifenfabriken: die Firma J. Kron in München (Inhaber Groß und Bierling), die genugsam bekannten Saphirwerke München und die Seifenfabrik Benjamin Ribot in Schwabach. — — Beachtenswert ist die Art und Weise, wie die Verteilung der vom Staat genehmigten K.A.- und Feinseife gehandhabt wird. — Von Rechts wegen sollte doch die Seife an Grossisten und Detailgeschäfte zur Abgabe ans Publikum verkauft werden. Die Kronsche Fabrik aber kann sich nicht mit einfachem Gewinn begnügen. Man konnte hier in München das Schauspiel erleben, daß die Leute polonaisenartig vor dem Verkaufsladen dieser Fabrik (Theatinerstraße) sich anstellten, um ein Paket, also fünf Stück, dieser sogenannten Reichsfeinseife zu erhalten.

Durch diese Manipulation erhalten die Geschäftsleute wenig oder nichts, und wer privat viel Zeit zum Anstellen hat, erhält soviel er mag. Dagegen erlaube ich mir die öffentliche Anfrage: „Ist es notwendig, daß ein Fabrikant neben seinem Herstellungsnutzen auch noch den Grossisten- und Detailrabatt einsteckt?" Die Drogerien, Seifen-, Friseurgeschäfte und Kramerläden würden sich gern mit dem kleinen Detailistenrabatt begnügen, wenn sie nur den dringenden Nachfragen ihrer Kunden Rechnung tragen könnten.

Eine zweite Frage: Ist es statthaft, daß jüdische Seifenfabrikanten die Wiederverkäufer zwingen, bei Bezug von K.A.- oder Feinseife auch ihre Spezialfabrikate

---

ß sich der Jude wählen? Antwort, Antwort möchte ich haben. Könnt Ihr sie geben? Darum wurdet ihr Arbeiterführer, daß ihr das Volk noch mehr zerklüften und zerreißen konntet, damit ihr ein gefügiges Werkzeug, eine wirksame Waffe, eine Schutztruppe gegen die Antisemiten hattet. Deshalb und nur deshalb. Und er muß Euch ja wählen, sonst verliert er den Verdienst und kann hungern.

Von den Linksparteien kommt Dr. Holländer auf die Rechtsparteien zu sprechen. Er erwähnt, daß auch hier Juden sind. Jawohl, Herr Holländer, zu unserem Unglück. Wir wollen die Juden auch nicht in den Rechtsparteien, wir wollen sie überhaupt nirgends — höchstens in Palästina. Was führen Sie denn die Demokraten an? Das wissen wir zur Genüge, daß diese eine ausgesprochene Judenpartei ist. Aber vergleichen Sie bitte, ob sich die Politik der „Frankfurter Zeitung" nicht mit der des hiesigen „Kampf" oder der „Neuen Zeitung" deckt! Das ist es ja eben, daß die Juden als Schnüffler in allen Parteien sitzen — mit dem Herzen nur in den radikal linken, daß sie so über alle Vorgänge orientiert sind, und an die Zentrale berichten können. Es ist doch auch Tatsache, daß sich jüdischer Arbeiterführer und millionenreicher jüdischer Kapitalist scheinbar bekämpfen und in der Loge sich den Bruderkuß geben. Klären Sie doch dies alles auf, Herr Holländer, vielleicht gelingt es Ihnen dann, den Antisemitismus zu bannen. Der kommt doch nicht von ungefähr. Erläutern Sie bitte auch, wieso es kommt, daß antisemitische Propaganda und Aufklärung als Aufreizung zum „Klassenhaß" gestempelt wird, obwohl Ihre Rassegenossen in allen Parteien, somit auch allen Klassen-[illegible] angehören. Was für eine Klasse meinen Sie denn da?

Jetzt etwas Interessantes. Dr. Holländer erzählt, daß zur Erbringung eines Beweises über die Wahrheit der „Geheimnisse der Weisen von Zion" 50 000 Mark Belohnung ausgesetzt sind. Warum machen Sie denn da nicht Propaganda. Sie fürchten wohl, daß die 50 000 Mark futsch sind. Das sind sie auch, Herr Holländer, darauf können Sie getrost rechnen. Ich habe übrigens noch nie etwas von dieser angeblichen Belohnung gehört. Das ist doch sonst nicht Art und Weise der jüdischen Reklame. Nun möchte ich aber doch an Sie folgende Fragen, die sich auf die „Geheimnisse der Weisen von Zion" beziehen, zu gefl. Beantwortung vorlegen.

Ist es Lüge, daß im Herbst 1897 in Basel ein Zionistenkongreß tagte?

Ist es Schwindel, daß die Sitzungsberichte am Schlusse der Tagung, nach der am 16. August 1807 gegründeten Judenloge „Zur aufgehenden Morgenröte" in Frankfurt am Main gebracht wurden?

Ist es Schwindel, daß die französische Urschrift dieses Berichtes u. a. vom Gelehrten Nilus im Dezember 1901 ins Russische übertragen wurde und im Jahre 1902 als erste Ausgabe erschien?

Ich könnte Ihnen noch mehr Fragen vorlegen, Herr Dr. Holländer, aber ich will Sie nicht weiter damit belästigen. Denn ich weiß ja von vornherein, daß Sie das Gegenteil nicht beweisen können. Warum ist man denn gegen den Herausgeber dieses Buches nicht mit Klage eingeschritten?

Dr. Holländer hat in seinem Vortrag ständig Religion mit Rasse vertauscht. Es muß anscheinend immer und immer wieder betont werden, daß wir keinen Glaubenskampf führen, sondern daß wir vielmehr aus rassischen Gründen die jüdische Vorherrschaft im deutschen Staats-, Wirtschafts- und Geistesleben bekämpfen.

Den Schluß der Rede Dr. Holländers bildete sein Eingehen auf die Fremdheit der Juden im deutschen Volkskörper. Er leugnet dieselbe natürlich, wie jeder Zentralvereinler, ab. Das kennen wir ja alle zur Genüge. Von der Logik des Herrn Holländer aber doch folgendes klassische Beispiel: „Von einem überwiegenden Germanentum kann nicht mehr die Rede sein. Also kann auch bei den Juden der Standpunkt der Fremdherrschaft nicht mehr angewendet werden, weil das deutsche Volk selbst nicht mehr rein germanisch ist." Abgesehen davon, daß das nicht einmal in diesem Maße stimmt, gibt sich Dr. Holländer doch einem großen Irrtum hin. Es handelt sich in erster Linie um Ariertum und Judentum, also um weitere Begriffe. Ach Gott, was wollen Sie denn mit blonden Haaren und Langschädeln. Für meine Person trifft das zufällig zu, es gibt aber leider auch blonde Juden. Also nach äußerlichen Merkmalen scheiden wir nicht, Herr Holländer.

Herr Holländer sagte auch: „Jeder anständige Jude tritt dafür ein, daß Juden, die gegen Gesetz und Ordnung verstoßen, gestraft werden." Prost du's, israelitische Kultusgemeinde. Und die anderen Juden? Die mögen es sich auch zu Herzen nehmen. Juden haben es zwar fertiggebracht, Deutsche des Hochverrats zu bezichtigen, aber ihre Rassegenossen, wie Blumritt usw. — Gott, was soll ich mehr sagen. Man bekehrt euch Juden ja doch nicht; ist auch nicht unsere Aufgabe.

Nun noch eines. Dr. Holländer gedenkt der jüdischen Gelehrten. Herr Holländer, geben Sie mal einem deutschen Gelehrten die Mittel, die so ein jüdischer zur Verfügung hat, Sie werden staunen, wieviel mehr der Deutsche leistet als der Jude. Das können Sie mir glauben. Leider ist ja unseren deutschen Studierenden und Privatdozenten, auch außerordentlichen Professoren das Emporkommen direkt unmöglich gemacht.

Es hat wenig Zweck, weiteres aus dem Vortrag zu bringen. Er erhielt nichts Neues, die alten Abwehrmittel der Juden, die aber keinen Schuß Pulver taugen, und vor der Wirklichkeit und der Tatsachen nicht standhalten können.

Aus der sich anschließenden Aussprache sei folgendes herausgegriffen:

Dr. Müller (vom „Bayer. Kurier") kam mit der Nächstenliebe. Wie wird den Juden das Herz im Leibe gelacht haben, als sie Herrn Müller säuseln hörten. „Wer sind die Antisemiten? Meist Leute, die es mit dem Glauben nicht mehr genau nehmen." Sie stellen den Anhängern des Kurier und anderen katholischen Geistlichen ein nettes Zeugnis aus. Ich überlasse es diesen, sich bei Ihnen entsprechend und gebührend zu bedanken. Es sei erwähnt, daß Dr. Müller unter dem Beifall der Versammlung (selbstverständlich) Dietrich Eckart für — erledigt erklärte. Fragt sich bloß, Herr Doktor, ob Dietrich Eckart sich für erledigt betrachtet. Ich glaube, diese Freude macht er Ihnen und Ihren jüdischen Freunden aber ganz sicher nicht.

Der Jude Dr. Strauß spricht vernünftig. Mit solchen Juden ließe sich bei guter Laune vielleicht reden. Er trat sehr warm für die Ostjuden ein. Das wollen wir ihm nicht übel nehmen. Er hat jedenfalls ehrlicheres Bekenntnis abgelegt als alle seine Vorredner.

Dr. Meier, vermutlich Vertreter des Bundes jüdischer Frontsoldaten, erklärt, es seien in München 1100 jüdische Frontsoldaten. (Wieviele davon waren wirklich an der vordersten Front?)

Herr Weiß öffnete seinen Mund und ließ ihm eine Lobrede auf die Ostjuden entfliehen.

Interessant sprach der Jude Haymann. Er sagte gerade das Gegenteil von dem, was der Hauptredner Holländer behauptete. Ein Beispiel: „Wer deutsch gewurzelt ist wie die deutschen Juden, der muß auch deutsch denken — wenn es auch schwer fällt, weil der Jude das Weltbürgertum in seiner Brust hat." Er widerspricht sich allerdings in diesem einen Satze selbst.

Kommerzienrat Zentz macht es kurz und schmerzlos. Für ihn, den geistig Hochstehenden, ist der Antisemitismus eine kolossale Dummheit, Wahnsinn und Blödsinn. Sie sind wohl gescheiter als ein Wagner, Goethe, Bismarck, Chamberlain, Bartels u. dgl. Oh, wie haben Sie sich selbst geschlagen, Herr Kommerzienrat. Er wünscht übrigens auch eine Aussprache zwischen führenden Antisemiten und Juden. Aber da bleiben Sie, bitte, ferne und weitab vom Schuß.

Wenn die Juden in ihrer Angst eine Versöhnung mit den Antisemiten wollen, so gibt es nur ein Mittel:

Zieht euch, auch wenn ihr getauft seid, aus allen Stellen des geistigen, wirtschaftlichen und politischen, kurz des gesamten öffentlichen Lebens zurück! Gebt dem deutschen Volke, was des deutschen Volkes ist, mischt euch nicht in seine Angelegenheiten! Wandert aus nach Palästina!

Könnt ihr das? Dann habt ihr den Antisemitismus besiegt.

Könnt ihr es nicht? Dann müßt ihr weichen. Und solange ihr eure jetzige Stellung in unserem Volkswesen einnehmt, solange werdet ihr den „Antisemitismus" nicht vernichten können.

abzunehmen. Darf von der Abnahme dieser Spezialmarken die amtliche Seifenlieferung abhängen?

Es wäre doch an der Zeit, daß die Herren der Seifenvertriebsstellen sich um solche jüdische Manipulationen einmal kümmerten. Durch diese Sonderinteressen der Firma Groß und Bierling ist die Seifenzuweisung an die Geschäfte eine so minimale, daß auch nicht annähernd die Nachfragen des Publikums bei den Geschäftsleuten befriedigt werden konnten. Es gibt doch in Bayern eine große Anzahl christlicher Seifensiedereien und -fabriken. Warum werden diese einfach übergangen und die Erlaubnis zur amtlichen Herstellung von Seifen nicht auch anderen Firmen erteilt? Diese jüdischen Seifenlieferanten waren sogar so nobel, während des Krieges an Wiederverkäufer nur unter der Bedingung Seife zu liefern, daß sie auf den üblichen Rabatt verzichteten. Man sollte doch im Reich nicht nur an das Wohlergehen und Fortkommen der jüdischen Rasse denken — die hilft sich selbst mit allen Mitteln vorwärts. Warum bedenkt man nicht in der Mehrzahl die deutschen christlichen Fabriken und Geschäftsleute?

Unterm Scheinwerfer.

Der Liebesgabenstrumpf.

Berichtigung zur Notiz gleichlautender Überschrift in Nr. 27 des Völkischen Beobachters.

Es ist unwahr, daß in dem jüdischen Weißwarengeschäft A. Löwenstein Söhne (Inh. Herm. und Nathan Löwenstein) jemals Waren verkauft worden sind, die als Liebesgaben bestimmt gewesen oder auch nur irgendwie illegal erworben wären.

Göttingen, 27. April 1920.

Nathan Löwenstein. Hermann Löwenstein.

12 000 Dosen Fleischkonserven

(Wurst- und Fleischkonserven) nur zu Fütterungszwecken sofort lieferbar. Angebote erbeten an Bayerische Verwertungsgesellschaft G. m. b. H. Bamberg in Bayern. (Aus der Frankf. Ztg. vom 7. Mai 1920, Nr. 334, S. [illegible]). Kommentar überflüssig.

Der Gipfel jüdischer Dreistigkeit.

In Nr. 176 des „Frank. Kurier" findet sich ein Bericht über eine öffentliche Versammlung, welche der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens gegen die antisemitische Bewegung einberufen hat. In diesem heißt es, der Syndikus des Vereins Dr. Holländer habe u. a. gesagt: Man werfe den Juden außerdem ihre fremde Abstammung vor, und knüpfte daran die Bemerkung: „Vielleicht könnte man auch die rein germanische Abstammung des deutschen Volkes bezweifeln . . ." — Also so weit ist es schon gekommen, daß sich Juden erkühnen, mit dem deutschen Volk um die Berechtigung des Daseins auf mitteleuropäischem Boden zu rechten. Ist es nun fabelhafte Unwissenheit, welche Herrn Dr. Holländer dazu treibt, sich mit dem, wenn auch nicht rein germanischen, so doch jedenfalls rein indogermanischen arischen deutschen Volke bezüglich der Abstammung zu vergleichen? Weiß er etwa nicht, daß die Juden, dem semitischen Volksstamm angehörend, von den Germanen eine himmelweite Kluft trennt, während andererseits die Verwandtschaft dieser mit Slawen, Romanen, Finnen, aus denen sich das jetzige deutsche Volk zusammengesetzt haben mag, als durchweg dem gemeinsamen indogermanischen Stamm angehörend, eine äußerst nahe ist. Wahrscheinlich ist aber die Annahme, daß Herrn Dr. Holländer nur bodenlose Anmaßung zu diesem der Zuhörerschaft Sand in die Augen streuenden Vergleich der Abstammung der Juden mit der des deutschen Volkes erkühnt haben kann.

Deutscher Mittelstand, wach auf!

Durch die Zeitungen ging dieser Tage die Nachricht, daß ein englischer Minister berichtet habe, in den letzten 6 Monaten seien aus Deutschland für 2 423 000 Pfund Sterling Manufakturwaren ausgeführt worden. Also: Deutschland führt für fast 700 Millionen Kleiderstoffe nach England aus, und das Volk hat nichts zum Anziehen. Hierzu ein Gegenstück aus Bayern: Einem Münchener Geschäftsmann wurde in der Straßenbahn von einem Simbacher erzählt, vor kurzem seien 3 Waggons Leder von München bei ihnen eingelaufen, mit der Bestimmung „nach Österreich"! Sie hätten das Leder beschlagnahmen wollen, doch vorher in München telephonisch angefragt, worauf die Antwort gekommen sei: „Alles in Ordnung!" Und unsere Kinder gehen barfuß. Wo sind die Volksvertreter?

Ein Festbesoldeter.

Banknotenfälschungen.

Das in Innsbruck erscheinende „Alpenland" bringt folgende vielsagende Mitteilung: „Von Seite der Österreichisch-ungarischen Bank ist eine eingehende Untersuchung wegen der im Umlauf befindlichen falschen Tausend- und Zehntausendkronennoten eingeleitet worden. Diese Untersuchung hat bereits auch ein greifbares Resultat ergeben. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß man dem Hauptsitz der Fabrikation der gestempelten Kronennoten auf die Spur gekommen sei und daß die Ergreifung der Täter unmittelbar bevorstehe. Allerdings kann der große bereits angerichtete Schaden nicht gänzlich gutgemacht werden. Das Finanzministerium wird sich schlüssig werden müssen, um eine weitere Schädigung des Volkes durch falsche Noten hintanzuhalten, anderseits muß es sich darüber klar werden, was mit den in Zirkulation befindlichen falschen Noten geschehen soll. Die Spuren weisen, wie alle in der letzten Zeit vorgekommenen Fälschungen, nach Galizien. Im Zusammenhang damit steht die Verhaftung eines aus Galizien eingewanderten Juden, der Beamter eines großen Wiener Finanzinstitutes war."

Ein Judenblatt.

Das „Stuttgarter Neue Tagblatt" bringt in der Nr. 200 vom 21. April 1920 folgende Bemerkung:

„Ein Zeitbild. Es steht offenbar in Zusammenhang mit der neu entfachten antisemitischen Hetze, wenn neuerdings, wie uns aus verschiedenen Stadtteilen gemeldet wird, unsere Zeitung in die Hände der Leser gelangt mit dem Stempelaufdruck: ‚Dies ist ein Judenblatt! Deutscher! nimm dich in acht!' — Es genügt, diesen Streich zur Kenntnis der weiteren Öffentlichkeit zu bringen, um ihn als das zu brandmarken, was er ist — ein Zeichen für die fortschreitende Verrohung und Verhetzung."

Anm. der Schriftleitung: Wir betrachten dies eher als ein Zeichen dafür, daß die Stuttgarter es allmählich satt bekommen, sich von der jüdelnden Presse ständig hinters Licht führen zu lassen. Die Moralpredigt des „Stuttgarter Neuen Tagblattes" wird ihm nichts nützen.

Der Gott der Juden.

Welches ist der weltliche Grund des Judentums? Das praktische Bedürfnis, der Eigennutz. — Welches ist der weltliche Kultus der Juden? Der Schacher. Welches ist sein weltlicher Gott? Das Geld. (Aus: Karl Marx, Zur Judenfrage, Deutsch-französische Jahrbücher 1844).

Fränkisches Weinhaus
Ecke Fraunhofer-Reichenbachstr. 57 / Telephon 26330
Spezial-Ausschank naturreiner Schoppen- und Flaschenweine -:- -:- Bekannt gute Küche

Das grundlegende Werk über den Wiederaufbau im deutsch-christlichen, völkischen Sinne ist
Das kommende Reich
Von F. Schrönghamer-Heimdal
8. Tausend
Haas & Grabherr, Verlag, Augsburg
Preis M. 7.— und 10 % Teuerungszuschlag
Dieses urgesunde Buch, wie Dietrich Eckart urteilt, hat als Wegführer durch seine grundlegenden Erkenntnisse dauernden Volkswert. Das Buch wird in der großen Presse geflissentlich totgeschwiegen und Buchhändler, die es in der Auslage führen, werden von gewissen Leuten bedroht.

TELEPHON NR. 22176 **CARL BLANK** BAADERSTRASSE 6
SPEDITION - MÖBELTRANSPORT - LAGERHAUS
GUTERTRANSPORTE, VERPACKUNG, FERNUMZUGE, GEPACKBEFÖRDERUNG, VERTEILUNG VON WAGENLADUNGEN, MÖBELAUFBEWAHRUNG

Verbreitet das Programm — Gründet überall Ortsgruppen

Volksgenossen

Hand- u. Kopfarbeiter, wählt die Deutsche Arbeiterpartei!

Programm der national-sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Das Programm der deutschen Arbeiter-Partei ist ein Zeit-Programm. Die Führer lehnen es ab, nach Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele neue aufzustellen, nur zu dem Zweck, um durch künstlich gesteigerte Unzufriedenheit der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen.

1. Wir fordern den **Zusammenschluß aller Deutschen** auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Groß-Deutschland.

2. Wir fordern die **Gleichberechtigung des Deutschen Volkes** gegenüber den anderen Nationen, Aufhebung der Friedensverträge in Versailles und St. Germain.

3. Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Ansiedelung unseres Bevölkerungs-Überschusses.

4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. **Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.**

5. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremdengesetzgebung stehen.

6. Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt, gleichgiltig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf.

Wir bekämpfen die **korrumpierende Parlamentswirtschaft** einer Stellenbesetzung nur nach Parteigesichtspunkten ohne Rücksichten auf Charakter und Fähigkeiten.

7. Wir fordern, daß sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nation (Nicht-Staatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen.

8. Jede weitere Einwanderung Nicht-Deutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nicht-Deutschen, die seit dem 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

9. Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten besitzen.

10. Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des Einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen Aller erfolgen.

Daher fordern wir:

11. Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens,

Brechung der Zinsknechtschaft.

12. Im Hinblick auf die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die jeder Krieg vom Volke fordert, muß die persönliche Bereicherung durch den Krieg als Verbrechen am Volke bezeichnet werden. Wir fordern daher restlose Einziehung aller Kriegsgewinne.

13. Wir fordern die Verstaatlichung aller (bisher) bereits vergesellschafteten (Trust's) Betriebe.

14. Wir fordern **Gewinnbeteiligung an Großbetrieben.**

15. Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Alters-Versorgung.

16. Wir fordern die **Schaffung eines** gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung, sofortige **Kommunalisierung der Groß-Warenhäuser** und ihre Vermietung zu billigen Preisen an kleine Gewerbetreibende, schärfste Berücksichtigung aller kleinen Gewerbetreibenden bei Lieferung an den Staat, die Länder oder Gemeinden.

17. Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepaßte Bodenreform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke. **Abschaffung des Bodenzinses** und Verhinderung jeder Bodenspekulation.

18. Wir fordern den rücksichtslosen Kampf gegen diejenigen, die durch ihre Tätigkeit das Gemeininteresse schädigen. Gemeine Volksverbrecher, **Wucherer, Schieber usw. sind mit dem Tode** zu bestrafen, ohne Rücksichtnahme auf Konfession und Rasse.

19. Wir fordern Ersatz für das der materialistischen Weltordnung dienende römische Recht durch ein deutsches Gemeinrecht.

20. Um jedem fähigen und fleißigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellungen zu ermöglichen, hat der Staat für einen gründlichen Ausbau unseres gesamten Volksbildungswesens Sorge zu tragen. Die Lehrpläne aller Bildungsanstalten sind den Erfordernissen des praktischen Lebens anzupassen. Das Erfassen des Staatsgedankens muß bereits mit dem Beginn des Verständnisses durch die Schule (Staatsbürgerkunde) erzielt werden. Wir fordern die Ausbildung geistig besonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder Beruf auf **Staatskosten.**

21. Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes, durch Verbot der Jugendarbeit, durch Herbeiführung der körperlichen Ertüchtigung mittels gesetzlicher Festlegung einer Turn- und Sportpflicht, durch größte Unterstützung aller sich mit körperlicher Jugend-Ausbildung beschäftigenden Vereine.

22. Wir fordern die Abschaffung der **Söldnertruppe** und die Bildung eines **Volksheeres.**

23. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen die **bewußte** politische Lüge und ihre Verbreitung durch die Presse. Um die Schaffung einer Deutschen Presse zu ermöglichen, fordern wir, daß:

a) Sämtliche Schriftleiter und Mitarbeiter von Zeitungen, die in deutscher Sprache erscheinen, Volksgenossen sein müssen.

b) Nichtdeutsche Zeitungen zu ihrem Erscheinen der ausdrücklichen Genehmigung des Staates bedürfen. Sie dürfen nicht in deutscher Sprache gedruckt werden.

c) Jede finanzielle Beteiligung an Deutschen Zeitungen oder deren Beeinflussung durch Nicht-Deutsche gesetzlich verboten wird und fordern als Strafe für Übertretung die Schließung einer solchen Zeitung, sowie die sofortige Ausweisung der daran beteiligten Nicht-Deutschen aus dem Reich.

Zeitungen, die gegen das Gemeinwohl verstoßen, sind zu verbieten. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen eine Kunst- und Literatur-Richtung, die einen zersetzenden Einfluß auf unser Volksleben ausübt und die **Schließung** von Veranstaltungen, die gegen vorstehende Forderung verstoßen.

24. Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen.

Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage:

Gemeinnutz vor Eigennutz.

25. Zur Durchführung alles dessen fordern wir die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches.

Unbedingte Autorität des politischen Zentralparlaments über das gesamte Reich und seine Organisationen im allgemeinen.

Die Bildung von Stände- und Berufskammern zur Durchführung der vom Reich erlassenen Rahmengesetze in den einzelnen Bundesstaaten.

Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchführung der vorstehenden Punkte rücksichtslos einzutreten.

National-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Hauptgeschäftsstelle: München, Sterneckerbräu, Tal 54 — Fernruf 23620 — Sprechstunde 4—7 nachmittags — Postscheckkonto 23319.

Spendet Beiträge zum Wahlschatz! — **Spendet Beiträge zum Wahlschatz!**

A. SCHÖN, LUISENBAD Tel. 55307

HAUS I. RANGES

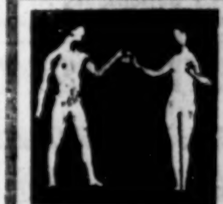
Handpflege, Gesichtsmassage, Fußpflege
Herren- und Damensalon
Hennafärbung — Transfermation

A. SCHÖN, LUISENBAD Tel. 55307

Löwenbräukeller
Samstag Beginn 7 Uhr
Sonntag Beginn 4 Uhr
Große Tanzabende
Kapelle Windisch

Zahn-Praxis **Carl Mayr**, Dentist
München, Amalienstr. 23, T. 22081
Spezialität: Konservierung der Zähne
Obturatoren
Ersatz bei Kiefer- und Gaumendefekt
Anerkennung für hervorrag. Leistungen

Zahn-Praxis
Hanns Wolfrum
Sonnenstr. 27/I gegenüber der Protest. Kirche
Spezialist für plattenlosen Zahnersatz
Schmerzloses Zahnziehen
Friedens-Kautschuk
Goldkronen u. Brückenarbeiten.
Schonendste Behandlung.
Monatliche Teilzahlung gestattet.
Sprechstunden 9-12 u. 3-7 Uhr, Sonntags 9-12 Uhr



Ausstellung
zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten
München / Glaspalast
Täglich geöffnet für Frauen u. Männer von 10—7 Uhr.
Montags u. Donnerstags nachmittags nur für Frauen.
Werktags [illegible] Uhr Führung durch Ärzte.
Eintrittspreis 1.50 Mark.

Detektive und Private Auskunftei
Fr. Tierbächer, München, Dienerstr. [illegible]
Arbeitet überall. — Ermittelt Alles. — Stellt alle Berichte unter Beweis.

Werbt in allen Orten für den „Beobachter".

Café Perzel
Marienplatz Nr. 13
Täglich
Bunte Abende
Anfang 8 Uhr.

Feinkost — Kolonialwaren — Weinhandlung

Fernruf: 25500

Rechtssachen — Beobachtungen
Ehe- u. Vaterschaftssachen, Gnaden- u. Strafaufschubgesuche, Beseitig. v. Ehehindernissen, Militärangelegenh., Forderungseintreibung, Rat i. allen gerichtlich. — sowie Nachlaß- u. Vormundschaftssachen.
Hans Klein I, München
Rindermarkt 23/2 — Telephon 25292
Besteht seit 1900. Beste Refer., I. Gerichtsbeamt. a. D.

Elektr.
Bügeleisen, Öfen, Kochplatten, Kocher, Teekessel, Reiseapparate, Zigarrenanzünder usw.
Karl Weigl
München
Maximiliansplatz 14

Café Gasteig
Innere Wienerstraße 2
Haltestelle der Straßenbahn Linie 1, 9 u. 19
Täglich Künstlerkonzert

8ung!!!
Kaufe getragene
Stiefel
Zahle die höchsten Preise.
Schuhbesohlanstalt
„Bavaria"
Kaistraße 54 a.
Ecke Dachauerstraße.

Fahrrad-Mäntel und Schläuche
große Auswahl, nur erstklassige Ware
kaufen Sie am preiswertesten bei
Traphöner Rumfordstraße 48 beim Isartorplatz
Günstig für Wiederverkäufer!

Moderne Wohnungseinrichtungen
nach eigenen Entwürfen.
Spezialität: Anfertigung kompletter Brautausstattungen nach Wunsch / Solide Arbeit zu reellen Preisen / Eigene Werkstätten, reichhaltiges Möbellager.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
F. Richter, München, Humboldtstraße 17/19

Der Verlust der Schlüssel bringt große Nachteile
und verursacht erhebliche Kosten durch Neuanfertigung der Schlüssel od. Umänderung der Schlösser. — Schnelles Wiederbeschaffen d. Schlüssel m. Hilfe des Polizeifundbüros od. Herrichtung der Schlösser schützt vor weiteren großen Schäden und vor Diebstählen. Gegen Schäden dieser Art decken Sie sich am besten bei der
MONACHIA

Postfach [illegible] / Prosp. gratis / Tel. [illegible]
Tücht. Vertret. u. Akquisiteure finden sofort Anstellung

Haben Sie Zahnschmerzen?
Dann wenden Sie sich bitte an das
Zahn-Atelier „Wohlfahrt"
Sendlinger Str. 44
Telephon 7871.
Dort werden Zähne nach Aussage der meisten Patienten fast gänzlich **schmerzlos** entfernt. — Zähne ohne Gaumenplatte. — Untersuchung des Mundes kostenlos.
Den ganzen Tag geöffnet
Sonntag 10—12 Uhr.

Neu eingetroffen:
Elektrische
Wasserkocher
Kaffeemaschinen
Teekessel
Brotröster
Bügeleisen
Kochplatten
Heizöfen
Bei Bestellung Stromspannung angeben.
Eduard Rau
Schüssel's
Küchen- und Wirtschafts-Einrichtungs-Magazin
Kaufingerstraße 9 — Passage Schüssel.

Immobilien-, Verkehrs- u. Finanz-Büro
HANSA-RING
Inh. Heinr. Franz, München, Marienplatz 17
empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Rentehäusern, Villen, Ökonomieanwesen und Geschäften jeder Art.
Kein Vorschuß. Kulante Bedienung.

Metalle
Zur Fabrikation benötige
Quecksilber
Kupfer / Messing,
Zinn, Zink, Blei etc.
Zahle höchste Preise. Händler Vorzugspreise.
Ankaufstelle
Sendlinger Straße 77,
Telephon 25880.

Wäsche nach Gewicht
[illegible]
Herren-Stärk-Wäsche
Leib- u. Haushalt-Wäsche
zum waschen und bügeln. Schnellste Rücklieferung.
Dampfwäscherei K. Staufer
Kaiserstr. 47, Telephonruf 20150.
Goethestr. 38 Augustenstr. 114. Kanalstr. 14, Eing. Knöbelstr. Wörthstr. 3. Friedrichstr. 30.

Prima Wachstuch
Gummi
Kinderwagen-Reifen
Reichenbachstr. 12
neben Pschorr.

Haemorrhoiden-Leidende!
Brunswicker's Haemorrhoidal-Pulver — hergestellt nach Vorschrift von Geh. Sanitätsrat Dr. Brunswicker — beseitigt in kurzer Zeit — selbst bei alten hartnäckigen Leiden — die Schmerzen und regelt schmerzlos den Stuhlgang. Erhältlich in Ludwigs-, Schützen-, Elvira- etc. Apotheken.
Laboratorium Brunswicker, Bad Reichenhall
Frühlingstraße 8.

Wo
werden Herren- u. Damen-Hüte in Filz, Velour, Stroh u. Panama
in 8 Tagen fassoniert, gereinigt, gefärbt? Nur bei
Schefthaller,
Türkenstraße 85
Den ganzen Tag geöffnet!
— Eigene Werkstätte —

A. BREITER
Kaufingerstr. 23
Dachauerstr. 14
Elegante Herrenhüte

Kopfwaschen
sowie rationelle Haarpflege und individuelles Frisieren zu jeder Tageszeit von 8—7 Uhr.
Bekannt beste Bedienung.
Karbaumer, Hohenzollernstr. 80, nächst Tengstraße.

Kopfwaschpulver

Hochschäumend
Überall erhältlich

Stempel
aller Art
scharf, billig, rasch
Unterberger
München
Gärtnerpl.-Rondell
Telephon 21921.

Alle Stempel
Gravierungen
J. HERBST
Stempel-Fabrik
gegr. 1872
Rindermarkt 6

Altmetalle
sowie Lumpen, Knochen, Flaschen, Papier, Zeitungen, kauft stets zu den höchsten Tagespreisen
Marie [illegible] & Sohn,
Kanalstraße 13.

+ Schönheitsfehler +
Sommersprossen, Leberflecken, Pickel, Mitesser, Ausschlag, Gesichts- und Nasenröte usw. beseitigt Hautkräutermilch „Paracela". Neueste kosmetische Erfindung von unübertroffener Wirkung.
Preis M. 12.—, Probefl. M. 5.—. Schriftl. Garantie!
Auskunft über Haut-, Haar- und Körperpflege diskret gegen Rückporto.
Institut Hermes, München 10, Baaderstraße Nr. 8

TECHNISCHES BUREAU
W. DREXLER
MÜNCHEN
Thalkirchner Str. 8.
Spezialität:
Maschinen f. d. Landwirtschaft

Wo?
wird jeder alte Damen- und Herrenhut, Sommer- und Winterhüte wie neu in 8 Tagen hergerichtet? Filz- und Strohhüte werden gereinigt, gefärbt und garniert. Pelze aller Art werden modernisiert zu mäßigen Preisen.
Wege, Augustenstr. 95, Fabrik: Römerstr. 3, Telephon 50198.

Zeugnisse, Eingaben, Vervielfältigungen jeder Art
Eilaufträge
mit neuesten Farbband-[illegible]
KOSMOS
[illegible]
Telephon 28190.

Erfolg im Leben
Man sende sogleich 60 Pf. für Werbeblatt u. Probeheft dem Schafferverlag [illegible] Weissleder, Bergedorf bei Hamburg.

Anzeigen
im Beobachter
finden
weiteste Verbreitung.

Wir sind beauftragt, mehrere
Rentehäuser Villen
zu kaufen und bitten um umgehende Angebote
Lorenz Thoma & Co., München
Herzog-Wilhelmstraße 28

Elektromotoren-Reparatur
Umwickeln, Neuwickeln schnellstens und unter Garantie.
Elektr. Licht- u. Kraftanlagen
jeden Umfanges und mit bestem Material.
Gröninger & Wieland,
München, Görresstr. 22
Telephon 30640.

Univ.-Prof. Dr. Bernatek's
Haar-Wein
— Laboratorium [illegible]
München 8 —
Verhindert Haarausfall.
Befördert das Wachstum
„ „ der Haare „ „

Altmetalle
Kupfer, Zink, Zinn, Blei, Stanniol, Metallabfälle.
Papier
Zeitungen, Hefte, Noten, Bücher, Pappen usw. u. Garantie d. Einstampf.
Flaschen
jeder Art, weiße Glasscherben.
Lumpen
Tuchen, Neutuchabfälle.
Alteisen
jedes Quantum, freie Abholung.
M. Rupprecht
Rohproduktenhandlung
München, Nymphenburgerstraße 112/1 r.
Lager: Bickerstraße 21

Aparte neue
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
preiswert zu verk.
Josef Strommer
Augustenstr. 59.

Bankhaus
Martini & Simader
München, Promenadestr. 5 gegenüber Bayer. Staatsbank
Telephon Nr. 23621—23 • Postscheckkonto Nr. 4500
Girokonti: Bayerische Staatsbank, Reichsbank

Aufbewahrung und Verwaltung v. offenen u. geschlossenen Depots in feuer- u. diebessicherer Stahlkammer
Vermietung von dieb- u. feuersicheren Schrankfächern (Safes) in unserer nach allen technischen Errungenschaften der Neuzeit erbauten Stahlpanzerkammer
Sorgfältigste Vermögensverwaltung

Beratung i. allen Vermögensanlageangelegenheiten.
Schriftliche Anfragen — auch von auswärts — finden postwendende Erledigung
An- und Verkauf von Wertpapieren
(Staatswerten, Pfandbriefen, Industrie-Obligationen, Aktien)

Annahme von Börsen-Aufträgen für alle deutschen Börsen
Errichtung provisionsfreier Scheckkonten
[illegible]; Gewährung v. Krediten
Geldanlagen zur Verzinsung

Fachabteilung für Steuersachen jeder Art.
Auskunft, Beratung u. Berechnung (auch nach auswärts postwendende Erledig.)